

## Die *Punica*, ihr *poeta* und der *princeps*

### Silius Italicus' Epos als Fürsten- und Dichterspiegel für die flavische Zeit

Mentorat:

Prof. Dr. Thomas Baier (Würzburg, Erstbetreuer)

Prof. Dr. Rene Pfeilschifter (Würzburg)

Prof. Dr. Tobias Dänzer (Eichstätt)

In der Arbeit wird die These vertreten, dass die *Punica* des Dichters Silius Italicus, obwohl rein formal ein historisches Epos, als ein Fürstenspiegel speziell für den flavischen Kaiser und Dichter Domitian gelesen werden können und somit zugleich ein metapoetischer Dichterspiegel für Silius Italicus selbst sind.

Um diese These zu untermauern, wird zunächst anhand von drei ausgewählten, vornehmlich epischen Stellen, nämlich der Jupiterprophezeiung, der *Nekyia* und der Scheidewegsszene dargelegt, wie man nach Silius' Meinung ein guter flavischer Herrscher werden kann, welche Eigenschaften und Fähigkeiten man dafür unbedingt braucht (militärische und rhetorische Kompetenz), welche man lieber meidet (*ira* und *invidia*) und wie man dafür belohnt wird (Vergöttlichung).

Um seine Lehren zu vermitteln, nutzt der Epiker jedoch nicht nur wichtige fiktionale Szenen, sondern setzt auch gezielt unterschiedliche Familienkonstellationen als Marker ein. Indem er Brüder, Väter und Söhne oder auch ganze Dynastien in unterschiedlichen, kritischen Situationen ihre Werte unter Beweis stellen lässt, zeigt der Dichter seinem Kaiser Domitian, worauf es als Herrscher und Vater des Staates wirklich ankommt. Durch die genaue Analyse dieser komplementären Einzelszenen auch unter Einbezug der großen Antipoden Hannibal und Scipio und ihrer Familien, wird deutlich, welche Tugendkonzepte gut zur neuen *Domitianitas* passen oder wie sie an die neue Zeit angepasst werden müssen.

Selbst wenn Domitian nun alle diese Tugenden, die Silius ihm vermittelt, schon hat, würden sie ihm zunächst nicht viel nützen, wenn niemand davon erfährt. Aus diesem Grund ist die optimale Herrschaftsrepräsentation als Lernziel ein weiterer wichtiger Punkt, der in einem Fürstenspiegel für die flavische Zeit nicht fehlen darf. Insbesondere die durch Darstellungsweise implizite Abwägung verschiedener medialer Repräsentationsformen ist in dieser Hinsicht aufschlussreich. Neben monumentalen Darstellungen auf Tempeln, interaktiven Veranstaltungen wie Banketten, Wettspielen oder Triumphzügen ist es besonders Dichtung und Literatur, die, so wie sie in den *Punica* dargestellt wird, die größte Wirkung in Bezug auf ein Weiterleben in der Erinnerung hat.

Damit zeigt Silius auch, welche wichtige Rolle er für sich im Prinzipat vorgesehen hat, er sorgt für die Vergöttlichung des Kaisers und sichert sich damit selbst einen Platz in der Erinnerung der Nachwelt.

Da das Ziel des flavischen Kaisers die Vergöttlichung ist, tut Silius gut daran, seine Lehren auch auf der göttlichen Ebene des Epos zu präsentieren. Indem er die Methoden verschiedener *vates* kritisiert, macht er den Kaiser auf die unbedingte Notwendigkeit eigenen Nachdenkens für den Lernerfolg aufmerksam, ein Vorgehen, das auch zum Verständnis der *Punica* als Lehrgedicht erforderlich ist. Auf der Ebene der Halbgötter dienen Kämpfer wie Herkules und Romulus dem Kaiser als Beispiele, wie er sich verhalten kann, während Pan oder Orpheus Silius' Dichtungs- und Selbstverständnis personifizieren. Dieses zeigt auch der Gott Bacchus, der zusammen mit der kapitolinischen Trias die wesentlichen Elemente des Fürstenspiegels fast schon allegorisch verkörpert. Wenn der Kaiser sich von Silius belehren lässt, so das Versprechen, dann wird er Jupiters Platz einnehmen und zum göttlichen Herrscher werden.